



 **GEO PARK**®
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen

Landmarke **13**

Baumannshöhle



unesco

Global Geopark



Am 17. November 2015 beschloss die 38. Generalversammlung der UNESCO die Einführung eines neuen Titels. Mit diesem können Geoparks als **UNESCO Global Geoparks** ausgezeichnet werden.

Bereits 2004 hatten 25 europäische und chinesische Geoparks das Global Geoparks Network (GGN) gegründet. Noch im Herbst desselben Jahres wurde auch der Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen aufgenommen. Regionale Netzwerke, darunter das European Geoparks Network (EGN), koordinieren bis heute die internationale Zusammenarbeit.



Die Karten zeigen die Grenzen der Teilgebiete des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen sowie die Lage der UNESCO Global Geoparks in Europa.

UNESCO-Geoparks sind klar abgegrenzte, einzigartige Gebiete. Eng beieinander befinden sich hier Geotope und Landschaften von internationalem Rang. Aufgabe eines jeden UNESCO-Geoparks ist es, das geologische Erbe zu schützen sowie sich für Umweltbildung und eine nachhaltige Regionalentwicklung einzusetzen. Handlungen, die zu einer erheblichen Beeinträchtigung von Geotopen führen können, sind gesetzlich verboten.

1

Tropfsteinhöhlen

Baumanns- und Hermannshöhle

Die Baumannshöhle gilt als älteste Schauhöhle Deutschlands. Bereits seit 1649 werden hier Gäste geführt. Auch JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749 – 1832) faszinierte deren Schönheit. Bis heute haben die Tropfsteine nur wenig von ihrem Reiz verloren. Die verschiedenen Formen der Gebilde, die sich seit zehntausenden von Jahren aus dem vom versickernden Niederschlagswasser gelösten Calcium bilden, entstehen durch Kristallisation. Deckenzapfen (Stalaktiten) entstehen aus herabtropfendem Wasser. Die Bodenzapfen (Stalagmiten) wachsen ihnen entgegen, sie bilden sich aus den Aufschlagswässern. Nach dem Zusammenwachsen beider Formen sprechen wir von Stalagnaten. An den Höhlenwänden hingegen bilden sich Sintergalerien. Der 2.500 m² große Goethe-Saal mit seinem künstlichen Wolfgang-See wird für Höhlenfestspiele genutzt. Im Empfangsgebäude ist



In der Hermannshöhle

eine kleine Ausstellung zur Höhlenkunde zu besichtigen. Die Hermannshöhle ist das Paradebeispiel einer Flusshöhle. In ihr ist zu sehen, wie die Hohlraumbildung von Klüften (Erdbebenrissen) ausgeht und wie in den großen Räumen letztlich Bruchfelder entstehen. Außerdem ist die etappenweise Tieferlegung der Höhle in Abhängigkeit des sich eintiefenden Flussbettes der Bode zu erkennen. Eine Besonderheit der Hermannshöhle sind die Calcitkristalle. Ihre Kristallisation erfolgte in einem Becken mit stehendem Wasser. Der aus den Calcitkristallen gebildete Millimeter hohe „Rasen“ zeigt den seinerzeitigen Wasserstand an. In einem Schaubecken leben heute Grottenolme *Proteus anguineus*. Sie wurden vor einigen Jahrzehnten aus Slowenien importiert.

Beiden Höhlen gemeinsam sind der Tropfsteinschmuck, stabile Temperaturen von ganzjährig 8 °C, hohe Luftfeuchtigkeit, Tropfnässe, Knochenfunde prähistorischer Tiere sowie Lehmeinschwemmungen.



Rübeländer Tropfsteinhöhlen

Täglich geöffnet; in Vor- und Nachsaison jedoch nur eine der beiden Höhlen

☎ 039454 - 49132 · www.harzer-hoehlen.de

2 Wüstes Wasser Blauer See

Vom Parkplatz an der B 27 zwischen Hüttenrode und Rübeland gelangen wir an den See, der nur im Frühjahr wirklich blau ist. Er befindet sich im Restloch eines Kalksteinbruchs, dem Grundwasser mit gelöstem Calcium zuströmen. Die Verdunstung des abflusslosen Sees reichert die Lösung an. Alle Fremdkörper im Wasser wirken als Kristallisationskerne. Der ausfallende Kalkschlamm kleidet den Seegrund weiß aus. Derart „wüstes“ Wasser reflektiert vornehmlich die blauen Anteile des Lichtes. Fische können hier nicht leben. Im Laufe des Jahres gehen Zustrom und Calciumanteil zurück. Dadurch endet der Reinigungsmechanismus, Algenwuchs stellt sich ein und das Gewässer färbt sich grünlich. Der Kalksteinbruch „Am Garkenholz“ war von 1886 bis 1945 in Betrieb. In einem Ringofen wurde vor Ort Branntkalk (Calciumoxid) erzeugt.



Blauer See



Krockstein

3 Marmorbruch Krockstein Neuwerk

Der steile Aufstieg zu Steinbruch und Abfallhalde des Krocksteins beginnt zwischen den Häusern dort, wo die von Rübeland parallel zur Bode verlaufende Bundesstraße sich vom Fluss trennt. Der hier seit dem 12. Jh. gewonnene Marmor ist ein roteisengefärbter, fossilreicher Kalkstein des Mitteldevons. Die hohe Zeit des Abbaus lag zwischen 1715 und 1889. Eine starke tektonische Verschuppung der Gesteinspakete ließ nur die Fertigung kleinstückiger Dekorationselemente zu, wie sie beispielsweise im Berliner Dom Verwendung fanden. Am steilen Wandabbruch zur Bode und in den Brüchen ist Vorsicht oberstes Gebot! An der Bushaltestelle unterhalb des Krocksteins (gegenüber Brücke und Parkplatz) beeindruckt ein exzellenter Aufschluss in einer tektonisch zerstückelten Kulm-Grauwacke.

4

Industriegeschichte
Rothehütte

Auf älteren Karten der Harzregion wird der Ort Königshütte vermisst. An seiner statt findet sich die Ortsbezeichnung Rothehütte. Begeben wir uns gedanklich auf eine Zeitreise, so wird die frühere Bedeutung dieses Ortes deutlich.

Ursprünglich war der Harz Königsgut. Über die bedeutende Grundherrschaft verfügte das Geschlecht der Liudolfinger („Ottonen“). Ihr Erbe traten die Salier an, die den an Rohstoffen reichen Harz durch einen Ring von Burgen zu schützen versuchten. Doch im Reich rumorte es. Fürsten scharten Aufständische gegen das Königtum um sich. Östlich des Harzes, in der Schlacht am Welfesholz, fügten sie HEINRICH V. 1114 eine vernichtende Niederlage zu. Die Zentralherrschaft im Harz war gebrochen. Unter rivalisierenden Grafengeschlechtern kam es zu einer territorialen Zersplitterung.



Säulen und Säulenfragmente der Eisenhütte

Währenddessen wurde im Elbingeröder Komplex zwischen Hüttenrode und Mandelholz längst Eisenerz in Tagebauen abgebaut. Zur Gewinnung des Eisens ließen die Grafen zu Wernigerode an der Kalten Bode Hüttenwerke errichten, darunter 1679 die Rothehütte. Herren im Land waren zu jener Zeit aber bereits die Welfen. 1705 fiel die Gegend um Elbingerode an den hannoverschen Zweig des Hauses Braunschweig-Lüneburg. 1747 übernahm das Königreich Hannover die bis dahin verpachteten Hütten und ließ sie von der Berghauptmannschaft Clausthal verwalten. Anfang des 19. Jh. wurde die alte Rothehütte schließlich abgerissen. Das an ihrer Stelle 1819 – 1826 neu errichtete Werk mit zwei Doppelhochöfen ersetzte auch die Schreiberhütte und die Hütte Lüdershof. Die neue Rothehütte war ein Prachtbau, an den die hier aufgestellten Säulen erinnern. Aus der Zusammenlegung der Orte Königshof und Rothehütte entstand im Jahr 1936 die bis 2003 selbständige Gemeinde Königshütte.



5

Auf Schienen

Alter Bahnhof & Neuwerker Industriebahn

An der B 27 zwischen Rübeland und Hüttenrode befindet sich rechter Hand der alte Bahnhof Rübeland. Kurz danach zweigt die K 1349 in Richtung Neuwerk ab. Der im engen Tal der Bode liegende Hüttenort (Ersterwähnung im Jahr 1448) ist, wie wohl kein zweiter im Harz, in seiner Ursprünglichkeit erhalten. Der Hüttenbetrieb war bereits 1875 eingestellt worden, während die Marmormühle noch bis 1889 arbeitete. Von 1869 – 1944 wurde im Kreuztal auch ein Steinbruch zur Gewinnung von Straßenbaumaterial betrieben. Dieser „Melaphyr-Bruch“ kann besichtigt werden. Melaphyr ist ein prä-permisches basisches Gestein und wird zu den Diabasen gestellt. An der Westseite des Steinbruchs sind Reste vom früheren Eisenerztiefbau zu sehen. Ab 1887 war der Steinbruchbetrieb über die Neuwerker Industriebahn an die kurz vorher entstandene Rübelandbahn, die Bahnstrecke Blankenburg-Tanne der



Tunnel Industriebahn



Die „MAMMUT“

Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn AG (H.B.E.), angebunden. Den entscheidenden Anstoß für den Bau der Rübelandbahn gab das Kölner Bankhaus J. L. Eltzbacher & Co., das mit den Neuwerker herzoglich-braunschweigischen Eisenwerken auch die ehemalige Achsensmiede im Kreuztal erworben hatte. Seit über 100 Jahren wird dort aus Wasserkraft Strom erzeugt. Daran, dass die Rübelandbahn ursprünglich eine Zahnradbahn war, erinnert ein Ausstellungsobjekt im Freigelände am historischen Lokschuppen des alten Bahnhofs Rübeland. Der historische Lokschuppen selbst war 1935 an das Bahnhofsgebäude angebaut worden. Heute schützt er die legendäre „MAMMUT“. Sie gehörte mit „ELCH“, „WISENT“ und „BÜFFEL“ zu den Lokomotiven der so genannten „Tierklasse“, die im Zuge der Ablösung des Zahnradbetriebes bestellt worden waren. Während einer ersten Probefahrt im März 1920 hatte die „MAMMUT“ ihre Steilstreckentauglichkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

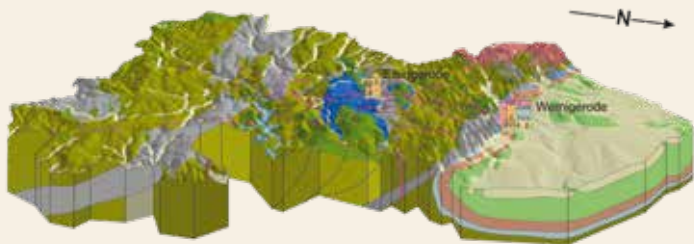
Förderverein Rübelandbahn e. V.

Historischer Lokomotivschuppen geöffnet auf Anfrage

☎ 03941 - 441572

➤ Geologie des Gebietes

Im Elbingeröder Komplex sind 400 Mio. Jahre Erdgeschichte manifestiert. Der Tonsedimentation im Unterdevonmeer vor 380 Mio. Jahren folgte ein Vulkanismus. Er führte zur Bildung von Keratophyr und Spilit („Schalstein“) in vier submarinen Vulkanen. Beide Gesteine variieren stark, meist sind sie grün, seltener rötlich, dicht, aber auch pseudogeschichtet. Nach der vulkanischen Phase bildeten sich Eisenerzlagerstätten. Untermeerisch austretende heiße Wässer setzten Eisenminerale auf den Lavoerflächen ab. Je nach den örtlichen Bedingungen entstanden Magnetit, Hämatit, Siderit und Chlorit, dazu noch Quarz und (aus dem Meerwasser) Kalkstein. Deshalb ändert sich der Charakter der Eisenerze auf kurze Distanz erheblich. Die Erzkörper sind bis zu 30 m mächtig und bis mehrere hundert Meter lang. Zeitgleich sedimentierte im Mitteldevon ein bis zu 600 m mächtiger reiner Korallenkalkstein. Bedingungen dafür waren die Äquatorlage der Vulkane, deren Calciumlieferung und eine kontinuierliche Senkung des Meeresbodens. Die Korallen hatten nämlich ihre Bauten ständig der lebensnotwendigen Wassertiefe von bis zu 60 m anzupassen. Mitten im Elbingeröder Komplex führten die Wässer außer Eisen auch noch Schwefel. Daher konnte sich hier in gewinnbaren Mengen Pyrit absetzen. Auf Vulkanismus und Kalksteinabsatz folgte Tonschiefer. Ein jüngerer Magmatismus lieferte im Perm zwischen Wernigerode und Ilfeld die Mittelharzer Porphyrgänge. Jüngste Prozesse, gebunden an die zerstückelnde Heraushebung des Harzes als Gebirge, sind die Höhlenbildung im Kalkstein (Rübeländer Tropfsteinhöhlen) und die Verwitterung des Pyrits zu Brauneisenerz (Eiserner Hut).



Legende

Känozoikum

Quartär - Tertiär

Mesozoikum

Kreide

Trias

Paläozoikum

Zechstein

Unterkarbon

Oberkarbon - Rotliegend

Devon

Magmatite

Basische Vulkanite
und Plutonite

Granitoide

Ganggesteine



Glossar

Landmarken sind weithin sichtbare Geländepunkte oder besonders bekannte Orte. Sie geben Orientierung in einem der weltgrößten Geoparks. Zu jedem der die Landmarken umgebenden Teilgebiete des Geoparks ist ein spezielles Falblatt erhältlich.

Geopunkte sind Punkte von besonderem Interesse. An ihnen lassen sich die Erdgeschichte und auch die Entwicklung der Kulturlandschaft gut erkennen und vermitteln. Geopunkte sind in den Gebieten um die jeweilige Landmarke fortlaufend nummeriert und können zu individuellen Geo-Routen verbunden werden. Geopunkt Nr. ① ist immer der Ort der namensgebenden Landmarke.

Die Karte hilft Ihnen bei der Planung Ihrer ganz persönlichen **Geo-Route** rund um die Rübeländer Tropfsteinhöhlen. Beliebt bei Einheimischen und Gästen sind die Traditionsfahrten auf der 125 Jahre alten Strecke der Rübelandbahn. Dabei werden die Züge von einer Dampflokomotive wie der „Bergkönigin“ gezogen.

Bestellung weiterer Falblätter

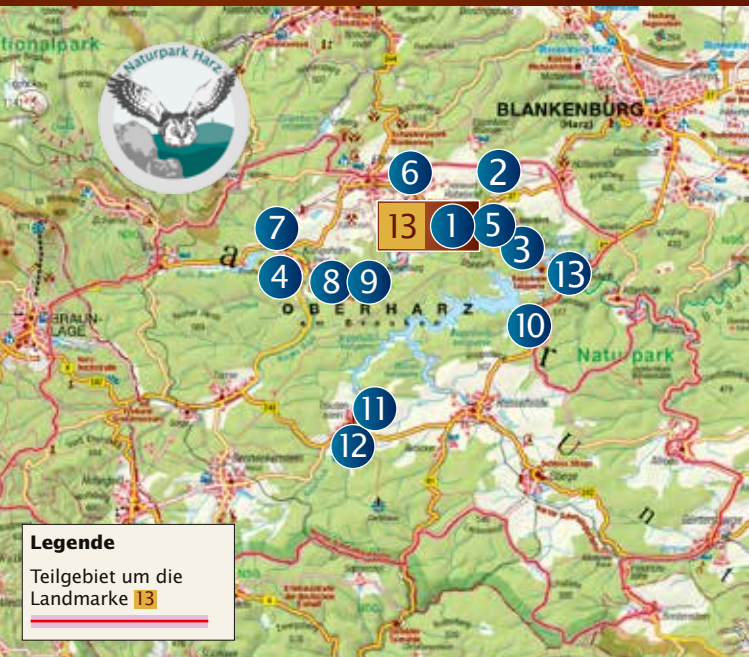
Order leaflets in English

Commande d'autres dépliants

Bestelling van overige folders

Bestil flere foldere

www.harzregion.de



Legende

Teilgebiet um die Landmarke 13

6 Kalkstein Galgenberg

Östlich von Elbingerode überragen am „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ die devonischen Kalkstein-Klippen des Galgenbergs (506 m ü. NHN) ein ebenes Wiesengelände. Die Klippen sind Reste eines uralten Korallenriffs.

In frühen Zeiten soll sich auf dem Galgenberg eine Thingstätte und ab dem 16. Jh. ein Hinrichtungsplatz befunden haben. Heute steht hier die Stempelstelle Nr. 38 der „Harzer Wandernadel“. Vom Galgenberg haben wir einen Blick auf die nördliche Elbingeröder Hochfläche mit einer kalkliebenden, artenreichen Flora: Gräser und Wildblumen, darunter sogar Orchideen, aber kaum Bäume. Südlich liegt ein Tagebau. Dort wird, wie auch im „Neuen Tagebau“ auf der anderen Seite des Ortes (Informationspunkt), Kalkstein abgebaut. Dunkel gefärbt, fällt eine in den Kalkstein eingeschuppte Schieferscholle auf.



Galgenberg



Vulkanite bzw. Schalstein als Baumaterial

7 Schalstein Bockberg bei Königshütte

Wir fahren weiter in Richtung Braunlage. Vor der Eisenbahnbrücke in Königshütte ragt eine steile, abbruchgesicherte Wand aus grünem Schalstein empor. Sichtbar ist, wie die eisenführenden Wässer im Mitteldevon auf zahlreichen Klüften durch den Schalstein hoch in Richtung Meeresboden wanderten. Teilweise setzten sie dabei die Minerale Hämatit (rot), Calcit (weiß) und Quarz (milchig weiß) ab. „Schalstein“ nannten Bergleute aus vulkanischen Ablagerungen entstandenes Gestein, das sich wegen seiner Schieferung oft schalenförmig spalten ließ. Unmittelbar hinter der Brücke finden wir im aufgelassenen Steinbruch einen künstlichen Wasserfall. Aus diesem Steinbruch stammt das Material der Elbingeröder Kirche. Im weiteren Verlauf der B 27 stehen nach etwa 300 m am Straßenrand einige kleine Schuppen, in deren Mauern fast alle Schalsteintypen der Umgebung verbaut sind.

Die 1312 erstmals urkundlich als *castrum* erwähnte Königsburg liegt oberhalb des Zusammenflusses von Kalter und Warmer Bode. Unten im Tal wurden zur Gestaltung des Parkplatzgeländes große Kalksteinbrocken abgelegt. Sie sind durchsetzt mit grobspätigem weißem Calcit. Dieses schön anzusehende Gestein aus dem Neuen Tagebau südlich Elbingerode ist für die Herstellung von Branntkalk unbrauchbar.

Der Turm der Burg und die Mauerruinen bestehen aus Flussschotter und anderem Gestein der näheren Umgebung, darunter Schiefer, Diabas, Schalstein, Granit, Kalkstein, Grauwacke, Keratophyr, Flinzkalk und Wetzschiefer.

Die der abwärts fließenden Bode linksseitig folgende Betonstraße wird von Gesteinen aus dem Liegenden des Elbingeröder Komplexes gesäumt. Als Liegendes wird das Gestein unterhalb der Lagerstätte bezeichnet.



Ruine Königsburg



Überleitungssperre Königshütte

Am Einlauf der Bode in den Stausee beginnt dann ein Mittelharzer Granitgang, der als Härtling herausgewittert ist. Sein Grenzbereich (Salband) zum Schiefer verläuft unregelmäßig, ist aber deutlich wahrnehmbar. In die unterdevonischen Schiefer sind immer wieder buckelbildend isolierte Diabaskörper wechselnder Größe eingelagert. Der grüne Diabas ist durch seine weißen Einsprenglinge von Feldspäten charakterisiert. Diese durch die unterschiedlich harten Gesteine bedingte Morphologie bestimmt die Talausbildung bis nach Rübeland.

Wandern wir von der Staumauer aus in Richtung Elbingerode, so treffen wir nach einem kurzen Anstieg auf eine Schutzhütte. Dort führt uns der „Weg Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ weiter nach Osten zur Ruine der Susenburg. In den Fels gehauene Treppenstufen erinnern an die Burg, die vermutlich schon aus der Zeit des Königs HEINRICH I. (876–936) stammt und wohl bereits um 1700 wüst war.



9 Porphyry Susenburg

Viel ist nicht von der Susenburg überliefert. Wiederentdeckt wurde sie erst bei Straßenbauarbeiten. Möglicherweise war es eine unvollendete, 167 m lange und 60 m breite Anlage auf dem von der Bode umflossenen Bergsporn. Dieser ist ein Härtling eines Mittelharzer Porphyrganges. Ein Aufstieg lohnt wegen des atemberaubenden Ausblicks hoch über der Bode dennoch.

Auf dem weiteren „Weg Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters“ in Richtung Rübeland queren wir zwischen den Ortsteilen Susenburg und Hahnenkopf die Bode. Dann türmt sich eine riesige Halde des früheren Kalksteinbruchs auf. Davor befindet sich die kleine Halde einer nur kurzzeitig bedeutungsvollen Dachschieferproduktion. Die Betriebsperiode auf diesen dunkelblaugrauen Tonschiefer ist in das 18. Jh. zu setzen; letzte Abbauersuche erfolgten 1946/47.



Susenburg



Meiler im Aufbau

10 Harzköhlerei Stemberghaus bei Hasselfelde

An der B 81 zwischen Hasselfelde und Blankenburg liegt die Harzköhlerei Stemberghaus. Wie seit Jahrhunderten wird hier noch Holzkohle in Erdmeilern hergestellt. Einst diente Holzkohle zur Verhüttung der Eisen- und Buntmetallerze, bis Koks sie verdrängte. Das war im 19. Jh., als bis in den Harz hinein Eisenbahnstrecken gebaut wurden. Das Köhlereimuseum informiert, warum Holzkohle nicht nur zum Grillen taugt. Es vermittelt auch einen Eindruck von den schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen der früheren Köhler, Waldarbeiter und Fuhrleute. Von Anfang April bis Ende Oktober werden traditionelle Erdmeiler aus Buche aufgebaut und abgekohlt, so dass jährlich etwa 50 t Holzkohle anfallen. Ein Köhlerweg mit zwölf interessanten Stationen zur Köhlerei verbindet das Stemberghaus mit Hasselfelde.

11

Erzrevier Hasselfelde

„Silber-Marie“ bei Trautenstein

Unterhalb von Trautenstein finden wir rechts der Rappbode das Mundloch des Stollens „Silber-Marie“. Hier hatte wohl schon im 11. Jh. der oft unterbrochene Bergbau auf Buntmetalle begonnen. In der Region um Hasselfelde finden sich weitere Zeugen teilweise recht alten Bergbaus. Hasselfelde liegt an der Kreuzung bedeutender historischer Handelswege. Funde von Hüttenschlacke um Hasselfelde stammen aus der Mitte des 14. Jh. Sie deuten auf einen Eisenerzabbau auch kleinster Vorkommen. Dellen, Hügel und zugewachsene Pingen am Parkplatz Radeweg lassen das erkennen. Westlich davon interessierten Gangerze mit Kupfermineralen und das in Bleiglanz versteckte edlere Silber, wie im Stollen „Silber-Marie“, im „Nassen Wolf“ oder in „Gertrud“.



Stollenmundloch „Silber-Marie“



Druidenstein

12

Granitporphyr

Druidenstein in Trautenstein

Unmittelbar an der Kirche in der Ortsmitte von Trautenstein liegt der Druidenstein, ein imposanter Härtling aus einem Gang feinkörnigen Granitporphyrs der Mittelharzer Gangschar. Diese Vulkanwurzeln ziehen von Wernigerode bis nach Ilfeld quer durch den Harz. Eindrucksvoll zeigen sich die steilstehenden Abkühlungsflächen dieses vulkanischen Gesteins. Flussabwärts an der Rappbode steht neben einer zu überquerenden Brücke eine faserig verquarzte, nur wenige typische Einschlüsse führende Grauwacke an. Der ehemalige Steinbruch wurde zu einem kleinen Park umgestaltet. Speziell die Gesteinsbezeichnung „Grauwacke“ nahm ihren Weg in die geowissenschaftliche Fachwelt vom Harz in die ganze Welt. „Wacke“ ist hier die landläufige Bezeichnung für Steine aller Art.

Die Rappbodetalsperre als Hauptstauwerk des Talsperrensystems ist mit ihrer 415 m langen und 106 m hohen Mauer ein beeindruckendes Objekt der Wasserbaukunst. Sie erreicht bei Vollstau (über 109 Mio m³) eine Wasserfläche von 390 ha. Die nach Schneeschmelze und/oder hohen Niederschlägen immer wieder auftretenden Überschwemmungen brauchen die Bode-Anrainer im Harz und Vorharz seit 1958 kaum noch zu fürchten. Trinkwasser wird seit her von der Rappbodetalsperre weit bis in den mitteldeutschen Raum geliefert. Zum Talsperrensystem gehören die Vorsperren von Rappbode und Hassel, die Überleitungssperre bei Königshütte, die Mandelholztalsperre, das Pumpspeicherwerk Wendefurth und der für touristische Nutzung freigegebene Stausee Wendefurth.



Blick vom Roten Stein auf die Rappbodetalsperre

In Wendefurth zweigt von der B 81 in Richtung Hasselfelde rechts eine Straße zum Stausee ab. Wir folgen der Ausschilderung und gelangen zum Informationspunkt des Talsperrenbetriebes. Führungen durch die Kontrollgänge der Mauer beginnen mit einer Videovorführung über das Talsperrensystem der Rappbode und weiterer Talsperren in Sachsen-Anhalt. Im Kontrollgang ist die seitliche Gründung der Mauer im unterdevonischen Wissenbacher Schiefer zu sehen. Auf dem Freigelände unterhalb der Staumauer befindet sich ein geologischer Informationspunkt. Er zeigt modellhaft den Verlauf der Bode-Quellflüsse und das Talsperrensystem. Die für die jeweiligen Gebiete typischen Gesteine sind ebenso integriert wie charakteristische Pflanzenarten. Eine Informationstafel gibt Auskunft über den Weg des Wassers durch die Gesteine des Harzes. Von der B 81 aus ist ein direkter Zugang (Parkplatz) zu diesem Punkt möglich.

Führungen Talsperre Wendefurth: April – Oktober

Mi 14 Uhr, Sa 11 Uhr, an Feiertagen geschlossen

Talsperrenbetrieb: ☎ 03944 - 942236

www.talsperren-lsa.de



Ausgewählte Informationsstellen Einkehr- & Übernachtungsmöglichkeiten



Hotel-Restaurant-Café
„Grüne Tanne“, Elend
www.mandelholz.de
☎ **039454 - 460**



Hotel Restaurant Druidenstein
Trautenstein
www.hoteldruidenstein.de
☎ **039459 - 739494**



Christliches Freizeit- und Erholungshaus
Tanne des DGD e. V., Elbingerode
www.gaestehaus-tanne-elbingerode.de
☎ **039454 - 81350**



REGIONALVERBAND HARZ E.V.



Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Zwecke des Vereins sind die Förderung von Kunst und Kultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, des Naturschutzes und der Landschaftspflege, der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens sowie der Heimatpflege. Verwirklicht werden die Ziele u. a. durch die Trägerschaft von Naturparks in der Harzregion. Der von 130 Fördermitgliedern unterstützte Regionalverband ist zudem verantwortlich für den UNESCO-Geopark in dessen 6.202 km² großem südlichen Teil.

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
14., überarbeitete Auflage, 205–219 Tausend
© Regionalverband Harz e. V.
Quedlinburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Internet: www.harzregion.de

Autoren: Dr. Horst Scheffler & Dr. Klaus George

Fotos: Dr. Klaus George, Christiane Linke, Jan Reichel/Rübeländer
Tropfsteinhöhlen, Ernst Schuhose

Gestaltung: design office – Agentur für Kommunikation GmbH, Bad Harzburg

Druck: QUBUS Media GmbH, Hannover

Mit freundlicher
Unterstützung:

